

# Dieser Alarm darf nicht ungehört bleiben!

Die Biotope von nationaler Bedeutung, darunter Auen, Moore oder Trockenwiesen, sind die Kronjuwelen der Schweizer Natur. Sie machen nur 2,2 % der Fläche unseres Landes aus, beherbergen aber zahlreiche gefährdete Arten. Das Schweizer Volk hat in Verfassung und Gesetz festgelegt, dass die Biodiversität auf dieser geringen Fläche umfassend geschützt werden muss. In der Praxis ist jedoch 37 Jahre nach Verabschiedung des entsprechenden Gesetzes der Schutz von drei Vierteln der Biotope von nationaler Bedeutung noch nicht gesetzeskonform umgesetzt.

Die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL veröffentlichte nun am 1. Juli den Bericht «Wirkungskontrolle Biotop-schutz Schweiz». Der Fachbericht zeigt eine überwiegend negative Entwicklung bei Auen, Flach- und Hochmooren:

## «Zukünftigen Generationen werden hohe Kosten aufgebürdet.»

Obwohl es auch verschiedene positive Entwicklungen gibt, überwiegen die negativen Entwicklungen und Aspekte in diesen Lebensräumen. Bei den Amphibienlaichgebieten sind nach jahrzehntelangen Verlusten nun endlich positive Entwicklungen zu beobachten – diese sind aber noch meilenweit davon entfernt, die früheren Verluste



Flachmoor Les Pontins (BE). © Jan Ryser

auszugleichen. Auch bei den Trockenwiesen und -weiden (TWW) stellen die Forschenden mehr positive als negative Entwicklungen fest. Dies bedeutet aber keine Entwarnung, denn die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betonen, dass «andererseits das Umsetzungsdefizit der nationalen Inventare bei den TWW am grössten ist. Und noch immer wird die Umsetzung von 82 % der Objekte als ungenügend beurteilt». Noch immer überschreiten die atmosphärischen Stickstoffeinträge die kritischen Schwellenwerte auf 42 % der TWW-Fläche. Die positiven Entwicklungen sind also überfällig!

Die WSL zeigt in ihrem Bericht weiter, dass Massnahmen wirken. Wir sind dem Biodiversitätsverlust also nicht ausge-

liefert. Er hängt von den politischen Entscheidungen ab. Im Finanzplan 2026-2028 hatte das Parlament noch 43 Millionen Franken mehr pro Jahr für die Sicherung der Biotope von nationaler Bedeutung vorgesehen. Damit hätte der grosse Rückstand bei der Sicherung dieser einmaligen Lebensräume von Mooren, Auen und Trockenwiesen nach und nach korrigiert werden können. Doch die Mehrheit von Bundesrat und Parlament strichen den Betrag. Und mit dem aktuellen Kürzungsprogramm will der Bundesrat den Unterhalt der Naturperlen nochmals um gegen 10 Millionen Franken zusammenstreichen. Damit werden zukünftigen Generationen hohe Kosten aufgebürdet. Kosten, die in einer Schuldenbremse nach Milchbüchlein nicht auftauchen. Hier muss das Parlament völlig unabhängig von Parteizugehörigkeit korrigieren!



Der Geschäftsführer **Dr. Raffael Ayé** fasst hier die Haltung von BirdLife Schweiz zu politischen Fragen zusammen.

## Stromleitungen: langer Atem hat sich gelohnt

BirdLife Schweiz befasst sich seit rund 30 Jahren mit dem Tod von Störchen, Greifvögeln und Eulen an Stromleitungen. Bereits 1997 arbeitete BirdLife an einer Wegleitung zur Sanierung der sogenannten Freileitungen mit, welche das BAFU – damals noch BUWAL – publizierte. Seither ging es bei diesem Thema jedoch nur langsam voran. Das

Problem war eine Bestimmung in der Leitungsverordnung, die BirdLife und die Strombranche unterschiedlich auslegten. Statt alle für Vögel gefährlichen Masten sicher zu machen, wollte die Strombranche als Schlupfloch nur jene Masten ändern, an denen es Vogelopfer gab.

Ende Juni hat der Bundesrat nun die revidierte Leitungsverordnung verabschiedet (siehe Seite 4): Alle gefährlichen Masten sind zu sanieren. Der Antrag dazu kam von einem unge-

wohnten Verbündeten: Bundesrat Albert Rösti. Die Umsetzungsfrist bis 2035 bzw. bis 2040 ist zwar lang; endlich wurde aber das Schlupfloch in der Verordnung geschlossen. Das Beispiel zeigt, welch langer Atem im Naturschutz notwendig ist. Und es gibt Mut, auch in der heutigen Zeit in unserem Einsatz für die Natur nicht nachzulassen. Herzlichen Dank allen, die in dieser Zeit BirdLife unterstützt oder anderweitig zur Lösungsfindung beigetragen haben! **RA**

# Grüne Gebäude-Woche begeistert mit Visionen für naturnahe und kühlere Städte

Eine Woche voller grüner Inspiration liegt hinter Basel und Zürich: Vom 2. bis 7. Juni zog die Grüne Gebäude-Woche über 600 Neugierige auf Dächer, in Höfe und hinter Fassaden. Fachführungen, Vorträge und Hausbesuche zeigten eindrücklich, wie dringend und wirkungsvoll Dach- und Fassadenbegrünung angesichts der Biodiversitäts- und Klimakrise sein kann. Ein zentrales Thema – die zunehmende Hitze in Städten. So wurde am Themenabend zur Gebäudebegrünung noch einmal klar: Es ist Zeit zu handeln. Besonders ältere und vulnerable Menschen leiden unter Hitzeperioden. Dies betonte unter anderem Esther Keller, Regierungsrätin Kanton Basel-Stadt im Gespräch mit Ennio Perna, Nachhaltigkeitsverantwortlicher der Basler Kantonalbank (BKB). Susanne Fischer, Stadtplanerin der Abteilung Raumplanung des Kantons Basel-Stadt zeigte in ihrem Vortrag eindrücklich: Ohne das Zusammenspiel aller Akteure, von Privathaushalten bis zu Institutionen und der Wirtschaft, bleiben viele Potenziale ungenutzt.

### Gratis-Beratung und Verlosung

BirdLife und die Basler Kantonalbank setzen sich mit «Basel blüht auf» dafür



An der Grünen Gebäude-Woche drehte sich alles um Dach- und Fassadenbegrünungen.  
© ZHAW

ein, dass aus Aktionen wie der Grünen Gebäude-Woche konkrete Ergebnisse folgen. Immobilienbesitzer können sich z. B. noch bis Ende Jahr für eine Gratis-Fachberatung zur Fassadenbegrünung durch die Firma Skygardens anmelden. Auch die Verlosung von Gartenpflanzen im Wert von Fr. 50.– läuft noch bis Mitte September – jede und jeder in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft kann teilnehmen. Die Grüne Gebäude-Woche wurde von

BirdLife Schweiz, BirdLife Zürich, Basler Kantonalbank und der Fachhochschule ZHAW organisiert und dank der zusätzlichen finanziellen Unterstützung von Grün Stadt Zürich sowie der Christoph Merian Stiftung durchgeführt. **AW**

**Gratis-Beratung zu Fassadenbegrünungen:** [baselbluehtauf.ch/beratung](http://baselbluehtauf.ch/beratung)

**Verlosung von Gartenpflanzen:** [baselbluehtauf.ch/wettbewerb](http://baselbluehtauf.ch/wettbewerb)

## Stabwechsel in der Direktion der Vogelwarte

Matthias Kestenholz, der Vorsitzende der Institutsleitung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, ging Ende Juni mit 62 Jahren in Pension. BirdLife Schweiz dankt ihm für die langjährige Zusammenarbeit im Dienst der Vögel und der Natur.

Matthias Kestenholz war 1995 als Biologe in die Vogelzugforschung der Vogelwarte eingetreten. Ab der Jahrtausendwende leitete er die nationale Zentrale für Vogelberingung und übernahm parallel dazu immer mehr Aufgaben in der Kommunikation. Seit 2008 war er für die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung verantwortlich. BirdLife Schweiz arbeitete eng mit ihm und der ganzen Institutsleitung zusammen, um z. B. die Artenförderung zu koordinieren.

Als Nachfolge für den Vorsitz der Institutsleitung hat der Stiftungsrat der Vogelwarte Gilberto Pasinelli bestimmt. Der 59-jährige Zürcher ist seit 2008 an der Vogelwarte und seit fünf Jahren an den Bereich Forschung verantwortlich. Der promovierte Biologe ist spezialisiert auf Ökologie und Naturschutzbiologie

und forscht unter anderem an Spechten. Nachfolger als Leiter Bereich Öffentlichkeitsarbeit wird Christof Bircher aus Hinwil. Der promovierte Chemiker machte als Kommunikations- und Marketingspezialist international Karriere. BirdLife freut sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit. **RA**



Matthias Kestenholz, Gilberto Pasinelli und Christof Bircher (v. l.). © Vogelwarte Sempach

# Ganzjährige Beweidung als Motor für Pflanzenvielfalt

Schneiden oder beweiden? Die Debatte, was zu artenreicheren Lebensräumen führt, ist noch lange nicht zu Ende. Doch Beweidung ist nicht gleich Beweidung, wie eine grosse Studie aus Dänemark zeigt. Forschende verglichen die Pflanzenvielfalt an 30 Standorten, an denen entweder keine Beweidung, Sommerbeweidung oder Ganzjahresbeweidung stattfand. Das Resultat: Die ganzjährige Beweidung brachte eine höhere Artenvielfalt bei Pflanzen hervor. Dies könnte daran liegen, dass die Beweidung im Winter Gras zurück-

drängt, wodurch im Sommer mehr Arten gedeihen können. Die Autoren fanden dagegen keine Unterschiede in der Pflanzenvielfalt zwischen Flächen mit keiner Beweidung und jenen mit Sommerbeweidung. Solche Studien sind aber kontextabhängig: In der Schweiz beispielsweise verbuschen aufgegebene Alpweiden, die nicht mehr beweidet werden – mit einem negativen Effekt für die Artenvielfalt. **VM**

Søndergaard et al. (2025) in: *Journal of Applied Ecology*. doi.org/10.1111/1365-2664.70047

# Renaturierung am Alpnachersee mit Gewässerpreis ausgezeichnet

Die Ufer-Revitalisierung des Alpnachersees (OW) ist ein Pionierprojekt mit Vorbildcharakter: Auf einer Fläche von rund 7,5 Hektaren wurden am Südufer in den vergangenen Jahren mit 700 000 Tonnen Schüttmaterial ein neues Flachmoor und wertvolle Flachwasserzonen geschaffen – wichtige Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Nun erhält das Projekt vom Verein für Ingenieurbio die Gewässerpreis 2025. BirdLife Schweiz und die Ala (eine BirdLife-Landesorganisation) haben mit ihrem fundierten Fachwissen wesentlich zum Erfolg des Projektes beige-

tragen. Hauptverantwortlich für die Planung und Umsetzung waren das Amt für Raumentwicklung des Kantons Obwalden, die IG Alpnacherseewasser, das Ingenieurbüro ryser + partner ag sowie das Büro für Natur und Landschaft Peter Gfeller GmbH. Die konstruktive Zusammenarbeit verschiedener Akteure hat dieses beispielhafte Projekt ermöglicht. Nun bleibt zu hoffen, dass sich die neu geschaffenen Lebensräume positiv entwickeln. Ebenso wichtig ist jedoch, die Aufwertungen durch ein gezieltes und kontinuierliches Management zu begleiten. **MS**



Am Südufer des Alpnachersees wurden ein neues Flachmoor und Flachwasserzonen geschaffen. © Martin Schuck



Azurelster. © mauritius images

## Augenkontakt mit dem Feind

Die in Ostasien vorkommende Azurelster kann erkennen, wenn sie von einem Fressfeind beobachtet wird. Doch bislang war unklar, ob sie solche Informationen an Gruppenmitglieder weitergibt. Chinesische Forschende untersuchten dies nun mit Modellen von Tauben, Katzen und Falken. Die Modelle wurden dabei mit oder ohne abgedeckte Augen präsentiert. Und siehe da: Fühlten sich die Elstern beobachtet (Augen nicht abgedeckt), gaben sie Alarmrufe mit einer grösseren Bandbreite und einer höheren Frequenz von sich. Dies war vor allem beim Katzenmodell der Fall. Somit warnen Azurelster nicht nur vor dem Feind, sondern geben auch an, wie gefährlich er ist. **VM**

Yu et al. (2025) in: *J. of Animal Ecology*. doi.org/10.1111/1365-2656.70044

## Einfluss von Kunstlicht auf Vogelaktivität

Generell nimmt man an, dass Vögel in städtischen Gebieten wegen des Kunstlichts am Morgen früher und am Abend länger aktiv sind. Eine Studie mit Amseln, Rotkehlchen, Kohlmeisen, Blaumeisen, Buchfinken und Heckenbraunellen zeigte jedoch eine längere Aktivität nur bei Amseln und Rotkehlchen – Arten, die generell in der Dämmerung aktiv sind. Gemäss den Forschenden braucht es weitere Studien, um die Auswirkungen der Urbanisierung auf den Tagesrhythmus von Vögeln besser zu verstehen. **VM**

Capilla-Lasheras et al. 2025, *J. of A. Ecol.*, doi.org/10.1111/1365-2656.70038

# Biodiversität im Kulturland bleibt konstant auf tiefem Niveau

Die Biodiversität in der Schweizer Agrarlandschaft hat sich im vergangenen Jahrzehnt kaum verändert. Zu diesem ernüchterndem Ergebnis kommt der jüngste Bericht des nationalen Monitoringprogramms ALL-EMA. Damit evaluiert Agroscope seit 2015 die typischen Lebensräume und Arten des Kulturlands. Angesichts der massiven Biodiversitätsverluste im vergangenen Jahrhundert ist dieser Stillstand ein Armutszeugnis für die Schweizer Agrarpolitik. Denn trotz der vielzitierten Anstrengungen in Form von Biodiversitätsförderflächen (BFF) und Vernetzungsprojekten konnte der Trend bis heute nicht umgekehrt werden. Weder die Pflanzenvielfalt im Talgebiet noch die Vielfalt der Tagfalter und Brutvögel hat sich seit 2015 erhöht. Schlimmer noch: Die bereits gefährdeten Brutvogelarten, die typisch für das Kulturland sind, haben weiter abgenommen. Immerhin wählen die Autor/innen des Berichts klare Worte, was es künftig braucht, um die Umweltziele des Bun-



Biodiversitätsarme Kulturlandschaft.

© Stefan Bachmann

des für den Sektor Landwirtschaft zu erreichen: Zum einen muss die Wirksamkeit der BFF grundlegend verbessert werden. Zum anderen muss auch die Bewirtschaftung der Flächen ausserhalb von BFF biodiversitätsfreundlich erfolgen. BirdLife Schweiz engagiert sich gemeinsam mit Partnern dafür, dass Bundesrat und Parlament diese Herausforderungen endlich entschlossen angehen. **JS**

**Link zum Bericht:** [bit.ly/all-ema](https://bit.ly/all-ema)

## Neues Lehrvideo über Rebnetze

Reife Trauben und Früchte sind für viele Vogelarten ein gefundenes Fressen – das stellt den Wein- und Obstbau vor Herausforderungen. Um Ertragseinbussen zu verhindern, kommen oft Schutznetze zum Einsatz. Doch unsachgemäss montiert, können sie für Vögel zur tödlichen Falle werden (siehe Ornis 4/24). Ein neues Lehrvideo richtet sich an Fachleute im Wein- und Obstbau sowie an Studierende, Lernende und technische Beraterinnen und Berater. Es zeigt gute Praktiken für die tierschonende Anwendung von Schutznetzen, informiert über gesetzliche Vorschriften und nennt Anlaufstellen, falls Tiere verletzt oder gefährdet werden. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit BirdLife, Vitiswiss, der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, dem Schweizer Tierschutz STS, Agroscope, Agridea sowie erfahrenen Winzerinnen und Winzern. **CL**

**Link zum Video:** [birdlife.ch/rebnetze](https://birdlife.ch/rebnetze)

# Flamingos jagen mit Wasserstrudeln

Die langbeinigen Flamingos haben eine spezielle Art der Nahrungsaufnahme. Sie stampfen mit den Füßen und bewegen ihren L-förmigen Schnabel im Wasser kopfüber hin und her. Lange galten die Vögel als Filtrierer, die ihre Nahrung passiv aus Schlamm und Wasser gewinnen. Neuste Forschungsergebnisse zeigen nun, dass die Nahrungsaufnahme wesentlich komplexer und aktiver ist als bisher angenommen. Mit ihren Bewegungen erzeugen die Flamingos nämlich Strömungen und Wirbel, welche Beutetiere wie Salinenkrebse aufstößern und zum Schnabel transportieren. Ein Teil dieses Vorgangs ist durch die Kopfbewegung eingeleitet: Durch das schnelle Zurückziehen ihres Kopfs mit einer Geschwindigkeit von 40 cm pro Sekunde wirbeln Flamingos Bodensedimente und Futter zwischen Schnabel und Boden auf. Diese Wirbel ähneln kleinen Tornados, die das Futter bündeln. Auch das Stampfen erzeugt Wasserwirbel vor den Füßen der Fla-



Flamingos wie der Chileflamingo wenden raffinierte Techniken bei der Nahrungssuche an. © mauritius images

mingos. Durch die Wirbel werden Sedimente und Salinenkrebse angehoben und in einem Strudel gefangen, während schwerere, uninteressante Partikel wieder zurückfallen.

### Spezialwerkzeug Schnabel

Doch Flamingos haben noch einen Trick auf Lager: Indem sie gezielt mit ihrem L-förmigen Schnabel im Wasser klappern, erzeugen sie weitere kleine Strömungen, welche die Nahrungspartikel zum Schnabel ziehen. Dies hilft den Vögeln, das aufgewirbelte und angesammelte Material effizient zu filtern. Den Forschenden gelangen diese Entdeckungen dank Videoaufnahmen von Chileflamingos, 3D-gedruckten Schnäbeln und Füßen sowie Computersimulationen, welche ihnen halfen, die Strömungsdynamik hinter der Jagdmethode zu analysieren. **VM**

Ortega-Jimenez et al. (2025) in: PNAS. doi. [org/10.1073/pnas.2503495122](https://doi.org/10.1073/pnas.2503495122)



Auf dem Johnston-Atoll lebt unter anderem der Rotschwanz-Tropikvogel. © mauritius images



Steppenadler. © Mathias Schäf

## Neue Taskforce gegen illegalen Vogelfang

In Saudi-Arabien ist in Zusammenarbeit mit BirdLife International eine neue Taskforce gegen den illegalen Fang von Zugvögeln in Südwestasien gegründet worden. Zehn Länder – Bahrain, Iran, Irak, Jordanien, Kuwait, Oman, Katar, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Jemen – haben sich in der Taskforce zusammengeschlossen. Deren Hauptziel ist es, den illegalen Fang, die Jagd und den Handel mit Zugvögeln wie dem Steppenadler in Südwestasien zu beenden. Unter anderem unterstützt sie die Länder, ihre Jagdgesetze zu verbessern und anzugleichen. Zudem fördert die Taskforce die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Behörden. **DPO**

## Neuer Deutscher Brutvogelatlas

Gesicherte und aktuelle Daten sind die Grundlage für wirksamen Naturschutz – etwa beim Ausbau erneuerbarer Energien, bei Roten Listen oder beim Vogelschutz. Der erste Atlas Deutscher Brutvogelarten, kurz ADEBAR, zeigte 2014 erstmalig bundesweit die Verbreitung und Häufigkeit von Brutvögeln und wurde zum Standardwerk. Nun startet der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) ADEBAR 2. Tausende Ehrenamtliche werden über einen Zeitraum von fünf Jahren in ganz Deutschland Brutvögel erfassen. Nach Abschluss der Feldarbeiten 2029 werden die Daten ausgewertet, zu Karten zusammengefügt und in einem neuen Atlas veröffentlicht. **BW**

## Keine Raketen im Naturschutzgebiet

Die US-Luftwaffe wollte auf dem Johnston-Atoll Landstationen für den Test von Transportraketen bauen – mitten in einem für Seevögel bedeutenden Naturschutzgebiet. Die kleine Pazifik-Inselgruppe liegt 1150 km südwestlich von Hawaii und wurde früher vom US-Militär genutzt. Seit 2004 steht das Gebiet aber unter Naturschutz. Hier leben 1,5 Millionen Seevögel aus 15 Vogelarten, darunter Rotschwanz-Tropikvögel, Rotfuststörpel und Russeseeschwalben. Nachdem Naturschützer/innen und Forschende das Projekt scharf kritisiert haben, stoppt nun die US-Luftwaffe die Pläne. Derzeit prüft die Luftwaffe alternative Standorte für das Programm. Die Pläne sahen vor, zwei Landeplätze für

bis zu zehn Raketen pro Jahr zu errichten. Dies wäre nicht ohne erhebliche Störungen der Tierwelt und Schäden für die Vogelkolonien gegangen, kritisiert die BirdLife-Organisation American Bird Conservancy (ABC). «Jahrzehntelange Investitionen der USA in den Naturschutz haben diesen Ort zu einem wichtigen Nistplatz für viele Seevögel gemacht», sagt Michael J. Parr, Präsident von ABC. Das Atoll sei der einzige Nistplatz für Seevögel in einem Gebiet von rund 1,5 Millionen Quadratkilometern. Darüber hinaus kritisierten Naturschützer und Forschende, dass mit der Wiederbesiedlung durch Menschen invasive Arten auf die entlegene Inselgruppe gelangen würden. **DPO**

## Rettungsmission im Wattenmeer



Austernfischer. © Marcel Burkhardt

Der Bestand des Austernfischer, auch «Halligstorch» genannt, hat sich an der Nordseeküste zwischen 1996 und 2017 halbiert. Ursache sind vor allem die Klimakrise und steigende Meeresspiegel, die Nester und Küken fortspülen. Um dem entgegenzuwirken, startet der NABU/BirdLife Deutschland 2026 ein großes Forschungsprojekt am Beltringharde Koog und auf der Insel Pellworm. Mithilfe von GPS-Sendern, Nestkameras und Beringungen will der NABU mehr über Lebensraum, Gefahren und Nahrung der Vögel herausfinden – und so dem Austernfischer im Wattenmeer wieder ein sicheres Zuhause ermöglichen. **DPO**